

## Examensklausur „In alter Freundschaft...“

### Teil I:

#### Frage 1: Anspruch W → N auf Kaufpreiszahlung (100.000.- Euro)

Anspruchsgrundlage: § 433 II BGB

#### I. Voraussetzung: wirksamer Kaufvertrag W/N

1. Kaufvertrag W/N (+)

#### 2. Wirksamkeitshindernisse:

a) Notarielle Beurkundung (§ 311b I 1)

b) § 311a I BGB: Vertrag auch im Falle **anfänglicher Unmöglichkeit** wirksam („wenn Schuldner nach § 275 I - III BGB nicht zu leisten braucht und das Leistungshindernis schon bei Vertragsschluss vorliegt“); Vertrag wirksam, selbst wenn **W nicht Eigentümerin** war und ein **gutgläubiger Erwerb** des N scheitern würde.

Erg.: Anspruch auf Kaufpreiszahlung entstanden

II. Nach § 326 I 1 BGB **entfällt Anspruch auf Gegenleistung (Kaufpreis)**, wenn Schuldner der gestörten Sachleistung (= Übereignung des Grundstücks) nach § 275 I BGB nicht zu leisten braucht.

#### Voraussetzungen:

1. **Gegenseitiger Vertrag**: § 433 (+)

2. **Unmöglichkeit** der Leistung, wenn N nicht Eigentümer geworden ist und nicht Eigentümer werden kann?

#### Eigentumserwerb des N:

a) **Auflassung** W - N gemäß §§ 873, 925 BGB (Notar)

b) **Eintragung** im Grundbuch gem. § 873 I BGB

c) **Berechtigung der W**: wenn sie **Alleinerbin** des E ist

#### aa) Gesetzliche Erbfolge:

- W ist als Abkömmling des Erblassers **Erbin 1. Ordnung** (§ 1924 I)
- der Bruder des Erblassers, **F**, ist **Erbe zweiter Ordnung** (§ 1925 I) und der Onkel, **K**, **Erbe 3. Ordnung** (§ 1926 I)

- gem. § 1930 sind die Verwandten fernerer Ordnungen nicht berufen, solange ein Verwandter einer vorhergehenden Ordnung existiert

**Ergebnis: W = gesetzliche Alleinerbin**

bb) **Gewillkürte Erbfolge gem. §§ 1922, 1937:**

Verfügung von Todes wegen (Testament) verdrängt gesetzliche Erbfolge

**(1) Formelle Wirksamkeit des Testaments gemäß § 2247 BGB**

- § 2247 I: **eigenhändig ge- und unterschrieben (+)**
- § 2247 II: Angabe von **Zeit und Ort**: (-), nur Soll-Vorschrift
- § 2247 III: Angabe von **Vor- und Familienname**:

E hat nur mit **Vornamen** unterschrieben (-); gemäß § 2247 III 2 reicht aber bloße „**Unterzeichnung**“, wenn sie die Feststellung der Urheberschaft ermöglicht (+)

**Ergebnis: Testament formwirksam**

**(2) Materielle Wirksamkeit:** Enterbung naher Angehöriger nicht **sittenwidrig** (§ 138 I BGB);

**arg.:** Verfügungsfreiheit des Erblassers wird durch familiäre Bindungen nicht beschränkt; Schranken ergeben sich aus **Pflichtteilsrecht** (§§ 2303 ff.; *Palandt/Heinrichs*, § 138 Rn. 49 m.w.N.)

**Ergebnis:** W ist **nicht Erbin** geworden und hatte daher keine Berechtigung zur Veräußerung des Grundstücks

**d) Genehmigung durch Berechtigten:** (-), da unabhängig von der Berechtigung des genehmigungsbereiten F jedenfalls Genehmigung noch nicht erklärt wurde

**e) Gutgläubiger Erwerb des N:**

- aa) § 892 (-), da W nicht als Eigentümerin im **Grundbuch** eingetragen war
- bb) § 878 (-), da W nicht **Berechtigte** war
- cc) § 2366: **öffentlicher Glaube des Erbscheins?**

**Voraussetzungen:**

- (1) Erwerb eines **Erbschaftsgegenstandes**: Grundstück gehört zum Nachlass des E

- (2) durch **Rechtsgeschäft**: § 873 BGB
- (3) **Vermutungswirkung** des Erbscheins: W = Erbin (§ 1925)
- (4) **Rechtschein** durch Rückgabeverlangen zerstört? – Nein, vgl. § 2361 BGB – erst durch „Einziehung“ oder Kraftloserklärung

„**Einziehung**“ erfolgt durch Beschluss des Nachlassgerichts gem. §§ 72 ff. FGG und ist erst vollzogen, wenn der Erbschein (Urschrift und alle Ausfertigungen) an das Nachlassgericht abgeliefert worden sind (§ 2361 Abs. 1 Satz 2 BGB; *Palandt/Edenhofer* § 2361 Rn. 9) (-)

- (5) **Gutgläubigkeit des N**: muss bis zur **Vollendung des Rechtserwerbs** vorliegen (BGH WM 1971, 54; *Palandt/Edenhofer*, § 2366 Rn. 3)
  - (a) Hier: N = **bösgläubig** vor Eintragung im Grundbuch
  - (b) gem. **§ 892 II BGB** schadet Bösgläubigkeit nach Antragstellung nicht; Vorschrift ist aber **nicht anwendbar**, da **kein** Erwerb vom **Buchberechtigten**, sondern vom Erbscheinserben
  - (c) nach h.M. auch **keine analoge Anwendung des § 892 II BGB auf Erwerb vom Erbscheinserben**, weil es sich um eine **Ausnahmevorschrift** handelt; ohne ausdrückliche Regelung bleibt es beim **Regelfall**: Gutgläubigkeit bis zur Vollendung des Rechtserwerbs (*Wiegand* JuS 1975, 283, 285; *Palandt/Edenhofer* § 2366 Rn 4/6; BGH WM 1971, 54 [ohne Begründung])

**Ergebnis**: W war nicht zur Veräußerung berechtigt; N ist zum maßgeblichen Zeitpunkt **nicht mehr gutgläubig**. N kann nur Eigentum erwerben, wenn **Berechtigter genehmigt** (§ 185 BGB).

### 3. Genehmigung des Berechtigten

- a) **Bereitschaft zur Genehmigung**: F, nicht K
- b) **Berechtigung**: wenn F = **Alleinerbe** und Grundstück zum Nachlass gehört

#### aa) F = Alleinerbe?

- (1) **Letztwillige Verfügung** des E (§§ 1922, 1937, 2247)
- (2) Einsetzung der „**Verwandten**“: nach der **Auslegungsregel des § 2067 BGB** sind im Zweifel diejenigen Verwandten gemeint, die zur Zeit des Erbfalls „**gesetzliche Erben**“ sein würden.
- (3) **Gesetzliche Erbfolge**: Onkel K gemäß § 1926 BGB Erbe dritter Ordnung; Bruder F gemäß § 1925 BGB Erbe zweiter Ordnung; **§ 1930**: vorherige Ordnung verdrängt nachfolgende; F = Alleinerbe (+)

## bb) Nachlasszugehörigkeit des Grundstücks

a) Formwirksame **Auflassung** gemäß §§ 873, 925 BGB (+)

b) Aber u.U. beruht Eigentumserwerb des E auf einem **nichtigen Rechtsgeschäft** gem. **§ 138 Abs. 2 BGB (Wucher)?**

aa) **Objektiver Tatbestand: auffälliges Missverhältnis** zwischen Leistung und Gegenleistung

**Faustformel:** Wert der Leistung **doppelt so hoch** wie der Wert der Gegenleistung (*Palandt/Heinrichs*, § 138 Rn 67; BGH NJW 2001, 1127, 1128; BGH NJW 1992, 899)

- Wert des Grundstücks: 100.000.- Euro
- Kaufpreis: 40.000.- Euro

Erg.: Auffälliges Missverhältnis (+)

**bb) Subjektiver Tatbestand:** Ausbeutung einer Zwangslage

wird von der Rechtsprechung **vermutet**, wenn ein besonders grobes Missverhältnis iSv von aa) zwischen Leistung und Gegenleistung vorliegt (BGH NJW 2001, 1127 f.)

arg.: **Erfahrungssatz** – niemand gibt ohne Not außergewöhnliche Leistungen her

cc) Darüber hinaus enthält **SV Anhaltspunkte** für „Ausnutzen“ einer Notlage:

- (1) **Zwangslage:** zwingendes Bedürfnis des Bewucherten nach Geld- oder Sachleistung aufgrund erheblicher Bedrängnis (*Palandt/Heinrichs*, § 138 Rn 70) **SV: akute Geldnot des B (+)**
- (2) **Ausbeutung:** Wucherer hat sich Zwangslage bewusst zunutze gemacht, wenn **Missverhältnis** und **Zwangslage kannte** (*Palandt/Heinrichs*, § 138 Rn 74; s. o. bb)
- (3) **Laut SV** kannte E die Klemme des B und wohl auch das Missverhältnis von Leistung und Gegenleistung; er freute sich jedenfalls über ein günstiges Geschäft: wohl (+); a.A. vertretbar.

dd) **Rechtsfolge des Wuchers: Nichtigkeit des Geschäfts (§ 138 Abs. 2 BGB)**

**auch das** – abstrakte - **Erfüllungsgeschäft** des Bewucherten ist nichtig (= **Auflassung**)

arg.: Wortlaut § 138 Abs. 2 BGB „oder gewähren lässt“ (BGH NJW 1994, 1275; 1994, 1470; *Palandt/Heinrichs*, § 138 Rn 75).

**Ergebnis:** Auflassung nichtig; Grundstück gehört nicht zum Nachlass! Genehmigung des F würde also nichts helfen; **N muss Kaufpreis nicht zahlen.**

[Exkurs:

**Wer § 138 BGB ablehnt** und Grundstückserwerb des E bejaht (vertretbar), kommt dann zu dem Ergebnis, dass **F als Alleinerbe** (oben 3 b aa) das Geschäft noch genehmigen könnte.

Solange diese Möglichkeit besteht, ist der Kaufpreisanspruch der W zwar nicht entfallen (§ 326 I BGB), aber wegen der Nichterfüllung der Leistungspflicht der W **einredebehaftet** gemäß § 320 BGB. ]

## Frage 2: Ansprüche W gegen F/K

### I. Pflichtteilsanspruch, § 2303 BGB

1. W ist als **Abkömmling des Erblassers** durch Verfügung von Todes wegen von **Erbfolge** ausgeschlossen

Wirksamer Entzug des Pflichtteils gemäß § 2333 BGB (-)

### 2. Anspruchsgegner?

**Erbe ist F** (Auslegungsregel des § 2067 BGB iVm §§ 1925, 1926, 1930 BGB; s.o. Frage 1, 3 b aa)

### II. Auskunftsanspruch, § 2314 BGB

1. **Voraussetzung: Pflichtteilsberechtigter** nicht Erbe; **W** ist nicht Erbe, aber pflichtteilsberechtigter (oben I. 1)
2. **Rechtsfolge:** Anspruch gegen Erben auf **Auskunft** über den Bestand des Nachlasses; § 2314 I 2 BGB verweist auf § **260 BGB**, der regelt, wie Auskunft zu erteilen ist.

## Teil II:

### I. Zulässigkeit der Berufung

#### 1. Statthaftigkeit (§ 511 ZPO)

- a) Ausschluss der Statthaftigkeit durch § 514 I ZPO? Nach dieser Vorschrift sind **Versäumnisurteile** nicht im Wege der Berufung anfechtbar, sondern durch **Einspruch** gem. § 338 ZPO.

b) **Statthaftigkeit gem § 514 II ZPO iVm § 345 ZPO iVm § 700 ZPO:**

- aa) ergeht ein **2. Versäumnisurteil gem. § 345 ZPO**, ist ein weiterer Einspruch nicht statthaft; daher sieht in diesem Fall § 514 II ZPO die **Statthaftigkeit der Berufung** vor
- bb) diese kann aber nur darauf gestützt werden, dass ein **Fall der schuldhaften Versäumung nicht vorgelegen** hat

**(1) Säumnis des N im Einspruchstermin gemäß § 345 ZPO**

In einem **Anwaltsprozess** gilt eine Partei als nicht erschienen, wenn **kein zugelassener Rechtsanwalt** für sie verhandelt (BGH NJW 1999, 2599).

Im Prozess vor dem **Landgericht** ist die Partei nur bei Vertretung durch einen Anwalt **postulationsfähig** (§ 78 I ZPO)

Als nicht erschienen gilt auch die Partei, die **nicht verhandelt (§§ 333, 345 ZPO)**

Damit lagen an sich die Voraussetzungen für ein **2. Versäumnisurteil** vor (§ 345 ZPO), so dass N an sich **nicht mit der Berufung** geltend machen könnte, dass ein **Fall der Säumnis nicht** vorgelegen hat (§ 514 II ZPO).

- (2) Dies hätte jedoch zur Konsequenz, dass N rechtskräftig verurteilt würde, obwohl weder im **Mahnverfahren** noch im **gerichtlichen Verfahren** (2. VU) jemals die **Schlüssigkeit der Klage** geprüft worden ist.

Nach allgemeiner Meinung ist daher über § 514 II ZPO hinaus die **Berufung gegen ein zweites Versäumnisurteil auch dann statthaft**, wenn die Berufung

- auf die **Unzulässigkeit des Mahnverfahrens** oder
- die **fehlende Schlüssigkeit** der Klage gestützt wird (BGH NJW 1991, 43, 44).

Arg.:

- ein Fall der „Versäumung“ liegt nicht vor, wenn **das zweite VU** aus welchen Gründen auch immer nicht ergehen durfte
- Parallelität von Prüfungspflicht und Rechtsmittelfähigkeit

- cc) Das Einspruchsgericht wäre zu einer **Schlüssigkeitsprüfung** verpflichtet gewesen (§ 700 VI i.V.m. §§ 331 I, 345 ZPO).

Da es diese nicht vorgenommen hat, ist die **Berufung statthaft**.

2. Beschwer (+)
3. Berufungssumme hier irrelevant, § 514 II 2 ZPO
4. **Sonstige Zulässigkeitsvoraussetzungen:** keine Bedenken, insbesondere ist N nunmehr anwaltlich vertreten und daher **postulationsfähig** gem. § 78 ZPO (+)

## II. Begründetheit der Berufung

wenn sämtliche prozessualen und sachlichen Voraussetzungen gegeben sind, um VB aufrechtzuerhalten, insbesondere **Schlüssigkeit des Klageantrags**.

1. Die **Schlüssigkeit des Klageantrags** ist Tatfrage. Da für die Schlüssigkeit genügt, dass der Anspruch auf der Grundlage des **Tatsachenvortrags der Klägerin** begründet ist, kommt es insoweit nicht auf die Einwendungen des N an (*Zöller/Greger, ZPO, Vor § 253 Rn. 23*).
2. Es spricht daher viel dafür, dass die Berufung des N zwar zulässig und statthaft ist, aber eben **nicht begründet war**.

Die W musste ja nur vorgetragen haben, dass sie das Grundstück für 100.000.- Euro an N verkauft hat. Bereits dann war ihre Klage bereits schlüssig.